

**Martin Wenger**

**Paul & Thomas**

**Eine kleine Pilgerreise zu den  
Quellen des christlichen Glaubens**

edition salzlicht  
[www.salzlicht.org](http://www.salzlicht.org)  
2010

ISBN 978-3-9523624-1-9

edition  
salzlicht

**Bibliografische Information der Nationalbibliotheken**

Die Deutsche und die Schweizerische Nationalbibliothek verzeichnen diese Publikation in der jeweiligen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar.

Wenger, Martin  
**Paul & Thomas –**

**eine kleine Pilgerreise zu den Quellen des christlichen Glaubens**

1. Auflage 2010

Buchgestaltung: edition salzlicht

Gesamtherstellung: edition salzlicht

Druck: CPI buchbücher.de GmbH, 96158 Birkach

© 2010 by edition salzlicht ([www.salzlicht.org](http://www.salzlicht.org))

© Titelfoto by marilyn barbone / [www.fotolia.com](http://www.fotolia.com)

© Insidegrafiken by frenta / [www.fotolia.com](http://www.fotolia.com) und Alain Auderset

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotografischen und audiovisuellen Wiedergabe, der elektronischen Erfassung sowie der Übersetzung, bleiben der edition salzlicht vorbehalten und bedürfen der schriftlichen Zustimmung.

ISBN 978-3-9523624-1-9

## **Danksagung:**

Ein herzliches Dankeschön all jenen, die durch ihre Mithilfe, Ermutigung und Unterstützung dazu beigetragen haben, dass dieses Buch erscheinen konnte.

Ganz speziell Herrn Dr. Reinhard Junker für seine wissenschaftlichen Hilfestellungen, Prof. Dr. Jacob Thiesen für seine Tipps und Alain Auderset für seine unübertrefflichen Comics.

Und natürlich meinen fleißigen Lektorinnen (in alphabetischer Reihenfolge) Alexandra Roth, Petra Flückiger und Silvia Gosteli. Insbesondere aber auch meiner Frau Silvia, ohne deren Ratschläge – und deren Verständnis und Geduld – dieses Buch nie entstanden wäre.

# **Paul & Thomas**

---

**Eine kleine Pilgerreise  
zu den Quellen des christlichen Glaubens**

**Martin Wenger**

edition  
salzlicht

# Inhaltsverzeichnis

<b><u>Vorwort</u></b>	11
<b><u>... und mit deinem ganzen Verstand</u></b>	15
Glaube & Wissenschaft: Auch Wissenschaftler glauben an „Gott“	19
Gott kann nicht bewiesen werden	33
Erster Scheideweg: Du musst dich entscheiden I	38
Unsere „Vorurteile“ und unser „täglicher Glaube“: Die 6-Stufen-Regel der Mystiker	39
<b><u>Die Relevanz des Wissens</u></b>	43
Das „Äther-Boot“	46
Das Kathedralenbeispiel	47
<b><u>Von Zeit zu Zeit zur Ewigkeit</u></b>	51
Zeit als Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft	55
Punkt – Linie – Fläche – Kubus ...	61
<b><u>Die drei W(elt)-Fragen</u></b>	65
WWW	66
Antwort A, B oder C?	67
Was uns die Wissenschaft beweisen kann: Das Universum und die Atome	74
<b><u>Die Grundlage der Ethik</u></b>	79
Evolution – die einzige Möglichkeit?	82
Die Naturkonstanten	90
Archaeopteryx	95
Jedes nach seiner Art	103
Die Evolution der Pferde	107
Die Menschen und ihre Vorfahren: Sind wir wirklich klüger?	114
Der "Übergang": Selbst-Erkenntnis und Werkzeuggebrauch	118
Nur der Tod ist sicher	127
Die Frage nach der Ethik	130
<b><u>Religionen und religiöse Begriffe</u></b>	139
Führen alle Religionen zum gleichen Gott?	143
Sünde und Busse	146
Ur-Sünde	162
Himmel und Hölle	173
Die Theodizée-Frage	188

<b><u>Jesus: Was wir über Ihn wissen</u></b>	215
Hat dieser Jesus überhaupt gelebt?	216
Die ersten Gemeinden, die Apostel und Jünger	233
Was geschah an diesem ominösen Ostersonntag vor bald 2000 Jahren?	241
Fünf Thesen über das leere Grab	243
Das Zeugnis der Apostel und Jünger	252
"Indizien" der Geschichte	253
Jesus: Ein Irrer, ein Lügner und ein Betrüger? Oder doch Gott?	259
Die "Drei-Personalität" Gottes	268
Gottesnamen	274
Was sagt die Bibel über Gott?	275
Gibt es Gott? Von Atheismus bis Pluralismus	279
<b><u>Die Bibel und ihre Glaubwürdigkeit</u></b>	295
Die historisch-kritische Bibelkritik	296
Die historisch-kritische Bibelkritik und das Neue Testament	307
Außerbiblische Zeugnisse für die Glaubwürdigkeit der Bibel	314
Ebla, Ur, Uruk, Mari, ...	317
Die Bibel: Symphonie eines Meisterkomponisten	332
Das Neue Testament	337
Das bestbelegte Buch der Welt	350
Die Schriften aus dem Wüstensand	354
Die Auslegung der Bibel	363
Das Alte Testament	380
Die Schriftrollen von Qumran	391
Das Buch des Lebens	403
<b><u>Wie weiter?</u></b>	407
Billige Gnade	414
Nachtrag	427
Anhänge	429
Literaturliste	439
Quellen	453

---

# Vorwort

*Das menschliche Leben ist eine Reise der Suche und  
Sehnsucht,  
ein Pilgerweg zu uns selbst,  
auf dem wir uns mit Gott und seiner Schöpfung verbinden.<sup>1</sup>*

(Rabbi Baruch Rabinowitz)

*„Es macht die Würde des Menschen aus, wissen zu wollen, was ist. Wie Platon denke ich, dass der ein sehr kümmerlicher Mensch sein muss, der nicht bereit ist, gründlich über das nachzudenken, was, wenn es wahr ist, das Wichtigste, ja das allein wirklich Wichtige ist! ... Die Vernunft bleibt hinter ihrem Anspruch zurück, wenn sie die Frage nach Gott ausklammert. ...“*

Diese kurzen Zitate aus dem Buch „Das unsterbliche Gerücht“ von Robert Spaemann umschreiben in bester Art und Weise die Intention dieses „kleinen“ montaign'sischen\* Essays. Andererseits aber haben ja schon Kierkegaard und Wittgenstein festgestellt, dass wir im Grunde nur in Bildern reden können. Demzufolge erfolgt unser Bezug zur wahrgenommenen Welt über unsere „vorgestellten Sachverhalte“ (Wittgenstein), also letztlich über unsere Weltanschauung. Und somit erfolgen unsere Antworten auf Spaemanns Frage nach Gott zwangsläufig aus unserer eigenen Weltanschauung heraus. Wollen wir aber die Weltanschauung der Menschen beeinflussen oder gar verändern – was ja im Grunde genommen das Ziel von jeder Art von Diskussion oder auch von (christlicher) „Aufklärung“, also auch von Mission und Evangelisation, ist –, dann müssen wir versuchen, die (oft unbewussten) „vorgestellten Sachverhalte“ der Menschen zu hinterfragen und gegebenenfalls auch zu verändern.

Gemäß Sokrates können wir *„niemanden etwas lehren, sondern die Menschen nur zum Denken bringen“*.<sup>2</sup> Andererseits ist gemäß einer tibetischen Weisheit *„das Bewusstsein des Nichtwissens der Anfang des Zweifels, der zur Weisheit führt“*. Diese beiden Weisheiten sollen quasi das Fundament des Weges sein, welchen ich gemeinsam mit dem Leser gehen möchte. Da aber drittens Albert Camus' Bonmot *„Gibt es eine Partei der Leute, die nicht sicher sind, recht zu haben? Dort bin ich Mitglied“* zumindest in Bezug auf unsere Interpretationen nicht außer Acht gelassen werden darf, soll und darf dies nicht in einer dogmatischen Art und Weise erfolgen. Wie Kinder lernen auch wir Erwachsenen immer noch am leichtesten „im Spiel“.

„Spiel“ in Buchform zu verwirklichen ist nicht ganz einfach. Am ehesten gelingt dies vielleicht noch, wenn man unser aller Hang zum

---

Voyeurismus ein klein wenig ausnutzt. Und am einfachsten geht dies, wenn wir in eine fremde Korrespondenz hineinschauen können.

Ganz im Sinne Martin Bubers, der ja sagte: „*Ich habe keine Lehre, ich führe ein Gespräch*“<sup>3</sup>, habe ich deshalb versucht, dieses Buch in Form einer „Briefkorrespondenz“ zu schreiben; quasi eines Spazierganges zusammen mit illustren Persönlichkeiten wie zum Beispiel Augustinus, Bernhard von Clairvaux, Kierkegaard, C.S. Lewis, Adolf Schlatter, Karl Barth, Friedhelm Moser, Robert Spaemann und etlichen anderen.

Nun sind wir Christen\*<sup>A</sup> der Meinung, dass „*das Verleugnen unserer Erbärmlichkeit ... dem Erbarmen [Gottes] den Weg [verstellt], und wo einer sich selbst die Ehre gibt, ... Gott [ihn] nicht beehren [kann]*“<sup>4</sup>; dass das cartesianische\* Weltbild also nicht wirklich das richtige (oder sogar einzig mögliche) ist. Isaac Newton sagte: „*Was wir wissen, ist ein Tropfen; was wir nicht wissen, ist ein Ozean.*“ Und Blaise Pascal meinte: „*Es gibt zwei gefährliche Abwege: Die Vernunft schlechthin abzulehnen und außer der Vernunft nichts anzuerkennen.*“ Deshalb versuche ich hier mit meinem Buch, das Ziel – nämlich das Wieder-Erkennen einer anderen möglichen und sehr alten Weltansicht – quasi auf „Umwegen“ zu erreichen. Denn wie schon Einstein sagte, ist „*nicht Gott ... relativ, und nicht das Sein, sondern unser Denken*“.<sup>5</sup> Dies soll, kann und darf den „vernunftfixierten“ Menschen gezeigt werden, damit sie auch in unserem rationalistischen Zeitalter wieder einen Zugang zur Transzendenz Gottes finden können.

Das Buch „Paul & Thomas“ soll aber im Sinne Luthers und Kierkegaards keinen Menschen zu einer Meinung, einer Überzeugung, einem Glauben zwingen. Vielmehr soll es Gedankengänge anregen, in denen durch eigene Überlegungen eine Entscheidung getroffen werden kann. Dies zugegebenermaßen in der Hoffnung, die Argumente seien stark genug, damit diese Entscheidung in die Richtung eines „Ja zum Glauben(sversuch)“ fällt.

Aber ausdrücklich nicht im Sinne der modernen Theologie\*, bei der sich die Menschen nur noch „*im Sinne der Glaubensbotschaft betroffen [fühlen und deshalb] weniger an den historischen Jesus als an den Christus des Kerygmas\**“<sup>6</sup> glauben können beziehungsweise dürfen! (H.-U. von Balthasar). Denn wie es schon Paulus in 1Kor 15,12-18 formulierte, entscheidet sich alles an der (zugegeben etwas

---

pointierten) Frage: Jesus oder Christus\*? Denn „*die Frage, wer oder was ein Christ ist, führt somit unweigerlich zur Frage, wer oder was Jesus Christus ist*“.<sup>7</sup>

Aufgabe der „modernen Evangelisation“ ist es deshalb nicht zuletzt auch, den Menschen wieder zu zeigen, dass Jesus Christus kein „von Menschen erdachter Mythos“ ist, sondern historische Realität. Und durch die Feststellung dieser historischen Realität dann die aufmerksam Gewordenen Schritt für Schritt zu den letztendlich maßgebenden Fragen nach dem Anspruch Jesu an jeden einzelnen Menschen hinzuführen. Ihnen zu zeigen, dass es letztlich nicht ausreichend ist, in Form einer humanistischen Lebenshaltung „recht zu tun“, sondern sein Leben im Angesicht der Realität des Kreuzes zu leben. Denn im wirklichen Leben geht „für ein Kerygma oder ein Sprachereignis, hinter dem sich historisch gesehen die gähnende Leere versteckt, ..., wenn es darauf ankommt niemand in den Tod“.<sup>8</sup>

Dieses Buch soll deshalb der Versuch sein, diese hoch-theologischen Fragestellungen und das daraus resultierende „Antworten-Suchen“ wieder in die Alltagssprache der Menschen herunter zu brechen. Etwa im Sinne der kleinen Geschichte, wie sie Frank Schätzing in seinem Buch „Der Schwarm“<sup>9</sup> erzählt hat. Darin erklärt ein Wissenschaftler einem wissenschafts-skeptischen Taxifahrer, was er genau macht und wie wichtig seine Arbeit für die Menschheit ist. Als der Taxifahrer dies begriffen hat, sagt er zum Wissenschaftler: „Wissen Sie, was das Problem ist? Keiner erklärt einem so was.“ Worauf der Wissenschaftler entgegnet: „Es steht doch alles in den Zeitungen!“ Und was antwortet ihm darauf der Taxifahrer? „Ja, es steht in den Zeitungen, die *Sie* lesen. Keiner bemüht sich, es *uns* zu erklären!“ C'est le point!

Um Nachsicht bitten möchte ich, dass die im Buch angeführten wissenschaftlichen Textpassagen die jeweiligen Fachgebiete nur oberflächlich streifen und bestenfalls anreißen konnten. Zu komplex und zu umfassend sind diese Themen, als dass sie im Rahmen einer solchen „kleinen Reise“ ihrem Stellenwert entsprechend hätten behandelt werden können. Da dies aber auch gar nicht die Absicht dieses Buches ist, hoffe ich auf das liebevolle Verständnis meiner LeserInnen.

---

**... und mit deinem ganzen Verstand**

*Um dich selbst zu finden – denke selbst!*

(Sokrates)

*Sehr geehrter Herr Osoph,*

*es ist für mich ziemlich seltsam, dass ich diesen Brief überhaupt schreibe. Üblicherweise ist es nicht meine Art, mich unaufgefordert an wildfremde Menschen zu wenden. Zu meiner Verteidigung kann ich lediglich anführen, dass ich einige Tage mit mir gekämpft habe, bevor ich mich dazu entschloss. Aber die ganze Situation und die Umstände ließen mir keine Ruhe. Immer wieder kehrten meine Gedanken zu dieser kurzen Begegnung mit Ihnen zurück, sodass ich mich schließlich doch dazu durchgerungen habe, diesen ungewöhnlichen Schritt zu wagen.*

*Aber wahrscheinlich erinnern Sie sich gar nicht mehr an mich und Sie fragen sich nun, welcher „komische Vogel“ Ihnen einfach so einen Brief schreibt. Nun, wir haben uns vor etwa fünf Wochen auf Jakobs Abschiedsfeier kurz kennengelernt. Bevor wir uns aber etwas länger unterhalten konnten, wurden Sie mir von einem älteren Herrn mit Brille entführt. Da es mir überhaupt nicht leicht fällt, mit jemandem über „diese Dinge“ zu reden, wäre es mir sehr viel lieber gewesen, wenn ich an jenem Abend direkt mit Ihnen hätte diskutieren können. Denn da war ich etwas beschwipst und es war auch in einer gewissen Weise anonym. So hätte es mir weniger ausgemacht, mich vielleicht lächerlich zu machen. Aber halt, Sie wissen ja noch gar nicht, von welchen „Dingen“ ich überhaupt spreche.*

*An jenem Abend, bevor Jakob nach Afrika abflog, erzählte er uns allen, wie es zu seinem Lebenswandel gekommen war. Und er sagte auch, dass Sie zu einem nicht unwesentlichen Teil „mitschuldig“ daran seien, dass er die entscheidenden Schritte gewagt habe. Ohne Ihre Geduld, ohne die zahlreichen Gespräche und nicht zuletzt ohne Ihr Buch wäre er kaum je zu den ersten zaghaften Gehversuchen in sein neues Leben bereit gewesen. Bei der kurzen Ansprache, welche Sie anschließend zu seiner Verabschiedung gehalten haben, bezeugten Sie vor all den bekannten und zum Teil sicher auch völlig fremden Leuten ganz unbekümmert Ihren Glauben. Anschließend haben Sie dann noch mit einigen Leuten über Ihre Aussagen und Überzeugungen diskutiert. So stelle ich es mir in etwa vor, als vor Jahrhunderten die griechischen Philosophen auf der Akropolis in Athen ihre philosophischen Fragen debattiert haben. Und bei eben dieser Diskussion mit den Gästen haben auch wir uns kurz kennen-*

---

*gelernt. Obwohl wir beide selbst ja nur wenige Minuten persönlich miteinander sprachen, haben mich Ihre Antworten auf die unterschiedlichsten Einwände und auch auf die blöden Sprüche, – nun, nicht gerade überzeugt, aber doch zum Nachdenken gebracht. Sie waren alle gut begründet, sachlich und teilweise mit viel Humor vorgebracht und vor allem in keiner Art und Weise sektiererisch. Dies hat mich sehr stark beeindruckt, obwohl ich etwas Mühe habe zu verstehen, wie ein moderner und intelligenter Mensch an einem derart „alten und überholten Hut“ wie dem christlichen Glauben festhalten kann.*

*Da ich aber andererseits das Gefühl habe, dass Sie eben gerade ein solch moderner und gebildeter Mensch sind, bin ich überzeugt, dass Sie uns bei Ihrer Rede nicht die ganze Wahrheit gesagt haben. Ich bin mir ziemlich sicher, dass Sie noch an etwas Anderes, Größeres und Weltumfassenderes glauben als nur an diesen alten Kinder glauben von Gott, von einem Jesus als „Gottessohn und Menschenretter“, von Himmel und Hölle und all dem Zeugs (was ich, wie gesagt, alles für ziemlich antiquiert und nicht mehr up-to-date halte). Ich glaube eigentlich nicht, dass ein modern erzogener und gebildeter Mensch von heute solche Geschichten von einem allmächtigen Gott (oder wie man dieses „Ding“ auch immer nennen will), von Jungfrauengeburt, Totenaufweckungen, vom übers Wasser gehen und so weiter noch ernsthaft glauben kann und will!??*

*Da ich, wie gesagt, ebenfalls auf der Suche nach einer tieferen und umfassenderen Antwort auf die großen Fragen des Lebens bin, würde ich mich sehr freuen, wenn Sie mir Ihre „Sicht der Dinge“ erklären würden. Da Sie dies ja auch bei Jakob gemacht haben, nehme ich an, dass es sich dabei nicht um eine „Geheimlehre“ handelt. Unglücklicherweise leben wir leider ziemlich weit voneinander entfernt, sodass wir uns nicht regelmäßig treffen können. Deshalb möchte ich Ihnen vorschlagen, dass wir es über den „Umweg“ des Briefeschreibens versuchen könnten. Wäre dies für Sie in Ordnung?*

*In der Hoffnung auf eine baldige (positive?) Antwort von Ihnen verbleibe ich*

*mit freundlichen Grüßen  
Ihr Thomas Doubt*

---

Lieber Thomas,

bitte entschuldige, dass ich dich gerade von Anfang an mit dem „Du“ anrede. Aber ich halte dies für ungezwungener. Wenn dir das nicht recht ist, dann kannst du es mir ohne weiteres sagen.

Grundsätzlich finde ich es fantastisch, dass du dich für diese wichtigen Fragen interessierst. Du zeigst damit den Mut, Themen anzusprechen, vor denen sich (leider) die meisten Menschen irgendwie drücken. Auch finde ich deinen Vorschlag, unser „Gespräch“ in der Form des Briefverkehrs zu führen, sehr interessant. Dadurch, dass wir einander schreiben, lernen wir uns zwar einerseits irgendwie persönlich kennen, andererseits bleibst du aber doch immer noch so „anonym“, dass du mit mir ungeniert diskutieren kannst.

Doch nun zu deinen „Einwänden“, die ja im Grunde genommen Fragen an mich sind. Ich werde mir unter Umständen erlauben, deine Fragen oder Einwände nicht unmittelbar und direkt zu beantworten. Dies natürlich nur in Absprache mit dir und wenn ich es für notwendig oder sinnvoll erachte. Ich habe im Laufe der Zeit festgestellt, dass es meistens besser ist, wenn ich versuche, eine gewisse Struktur in die Gespräche zu bringen. Oft braucht es für die Beantwortung einer Frage oder eines Einwandes nämlich zuerst sozusagen eine vorgängige „Räumung des Minenfeldes“. Nicht selten stehen hinter den geäußerten Fragen und Einwänden (alte) Vorurteile, schlechte Erfahrungen, etc. Die Beantwortung wäre kein Problem, würde aber nicht viel nützen, wenn der Hintergrund nicht auch geklärt werden kann. Aus diesem Grund möchte ich dich bitten, in solchen Fällen etwas Geduld zu haben. Ich komme auf jeden Fall wieder auf die gestellte Frage oder den erhobenen Einwand zurück.

Also dann, legen wir einmal los und fangen wir gleich einmal bei einem der größten Hindernisse für die modernen Menschen an, welches du mit deiner Aussage „dass ein modern erzogener und gebildeter Mensch von heute solche Geschichten von einem allmächtigen Gott (oder wie man dieses „Ding“ auch immer nennen will) ... noch ernsthaft glauben kann und will“ ja im Grunde angesprochen hast. Nämlich mit dem angeblichen **Widerspruch zwischen Glauben**

---

## **und Wissenschaft beziehungsweise zwischen Glauben und Vernunft/Verstand.**

Wenn ich deine Zeilen richtig interpretiere, dann gehörst du zu den zahlreichen Mitmenschen, die der Meinung sind, der Glaube an einen Gott, ein höheres Wesen, eine übergeordnete Macht oder wie du das vorerst auch immer bezeichnen würdest, sei mit dem aktuellen Stand der Wissenschaft und mit dem heute vorhandenen Bildungsniveau nicht mehr zu vereinbaren. Aber da muss ich dich enttäuschen (im buchstäblichen Sinn, denn du täuschst dich meiner Meinung nach!). Verschiedene Untersuchungen<sup>10</sup> haben gezeigt, dass es weltweit gesehen mehr Wissenschaftler gibt, die an irgendeine Form einer höheren, außerhalb unserer unmittelbaren Erfahrungswelt stehenden „Macht“ oder „Existenz“ oder an ein „Irgendwas“ glauben, als solche, die wirkliche Materialisten\*, Atheisten\* oder Nihilisten\* sind. Dazu kommt, dass einige der herausragendsten Wissenschaftler bekennende und gläubige Christen (oder doch mindestens Theisten\*) sind beziehungsweise waren. Falls du mir das nicht glauben willst, hier nur ein paar Beispiele:

Max Planck, Nobelpreisträger, gilt als einer der bedeutendsten Physiker des 20. Jahrhunderts und kann als der eigentliche Vater der heutigen modernen Quantenphysik\* bezeichnet werden. Ein paar Sätze von ihm zum Bedenken: „(Einsteins physikalische Thesen) ... *zusammenfassend können wir sagen, dass die physikalische Wissenschaft die Annahme einer realen, von uns unabhängigen Welt fordert ...*“<sup>11</sup> Oder: „*Religion und Naturwissenschaft schließen sich nicht aus, ..., sondern sie ergänzen und bedingen einander.*“<sup>12</sup> Und weiter: „*Für den gläubigen Menschen steht Gott am Anfang; für den Wissenschaftler am Ende aller Überlegungen.*“<sup>13</sup> Und, ein Satz, auf den wir später sicher noch zurückkommen werden: „*Materie an sich gibt es nicht! Es gibt nur den belebenden, unsichtbaren, unsterblichen Geist als Urgrund aller Materie ..., den ich nicht scheue, Gott zu nennen.*“<sup>14</sup>

Max Born, Nobelpreisträger, gilt ebenfalls als einer der bedeutendsten Physiker des 20. Jahrhunderts und war der Vordenker der modernen theoretischen Physik.

Niels Bohr, Nobelpreisträger. Er war sozusagen der „Vater des Komplementaritätsprinzips“, einer Deutungsrichtung der neuen Physik und Bestandteil der „Kopenhagener Deutung der Quantentheorie“.

---

Werner Heisenberg, Vater der „Unschärferelation“ (wofür auch er den Nobelpreis erhielt), welche den endgültigen Übergang von der klassischen zur modernen Physik auslöste. Ein Zitat von ihm: „*Der erste Trunk aus dem Becher der Naturwissenschaft macht atheistisch, aber auf dem Grund des Bechers wartet Gott.*“<sup>15</sup>

Aber auch Nicht-Physiker wie Sir John Eccles, Medizin-Nobelpreisträger, einer der bekanntesten Hirnforscher des 20. Jahrhunderts und Mitautor des Bestsellers „Das Ich und sein Gehirn“, gehören dazu.

Dies sind nur ein paar wenige Namen der ganz großen Denker und Wissenschaftler, ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Zahllos sind die Namen vieler weiterer mehr oder weniger bekannter oder gänzlich unbekannter „normaler“ Wissenschaftler, die auf irgendeine Art „glauben“ wie zum Beispiel Gustav Tammann, Astronom an der Uni Basel mit einer bedenkenswerten Aussage: „*Wer klar bei Verstand ist, kann die Möglichkeit eines Schöpfers nicht ernsthaft ausschließen.*“<sup>16</sup> Falls dich die Diskussionen um Glaube und Wissenschaft näher interessieren, dann findest du im Internet zahlreiche äußerst interessante Links. Du wirst staunen! Ich lege dir im Anhang<sup>A</sup> ein Blatt bei, auf dem du ein paar Adressen sowie einige hervorragend geschriebene Bücher zu diesem Thema findest. Sie sind es allesamt wert, sich mit ihnen näher zu befassen. Dort findest du auch weitere Hinweise, sodass du dich bis in eine beliebige Tiefe mit diesem Thema befassen kannst.

Wie du schon aus diesen wenigen Zeilen entnehmen kannst, ist Bildung und Wissen beziehungsweise Bildung und Verstand in keiner Weise ein Grund, den Gedanken an eine höhere, außerhalb unseres Daseins stehende Macht von vornherein zu verwerfen. Ich wage es, dies vorerst einmal einfach so zu behaupten, ohne dass wir hier schon mit einem einzigen Satz auf die großen Differenzen in den aktuell geltenden wissenschaftlichen Meinungen eingegangen wären. Denn ich stelle – zumindest für mich – einmal fest: Wenn so viele großartige Denker und Forscher kein Problem hatten und haben, zu glauben, dann nehme ich mit meinem viel beschränkteren Denkvermögen mir nicht heraus, diese als „unwissend“ zu bezeichnen. Dies sieht übrigens auch Stephen Jay Gould, ein weltbekannter und bekannter Evolutionist\*, so, denn er sagte, dass die Naturwissenschaften sowohl mit religiösen Überzeugungen wie auch mit dem Atheismus vereinbar seien. Nur so ließe sich erklären, dass so viele

---

seiner intelligenten und fachkundigen Kollegen angesichts der wissenschaftlichen Fakten zu so unterschiedlichen Ergebnissen kämen. Andernfalls müsste die eine Hälfte Idioten sein, was er als unsinnig zurückwies.<sup>17</sup>

Abschließen möchte ich diesen ersten Brief mit einem weiteren Zitat von Albert Einstein aus seinem Buch „Aus meinen späten Jahren“. Es zeigt sehr klar, dass die vermeintlich moderne Ansicht, Wissen(schaft) und Glaube würden sich grundsätzlich ausschließen, zur Hauptsache aus dem vor- und sogar vor-vorletzten Jahrhundert stammt! Hier also das Zitat: *„Im letzten Jahrhundert (gemeint ist also das 19. Jahrhundert!) und teilweise auch schon im vorhergehenden (= 18. Jahrhundert!) war die Ansicht weit verbreitet, dass Wissen und Glaube in unversöhnlichem Gegensatz zueinander stünden. Unter den fortschrittlichen Geistern herrschte die Überzeugung, es sei an der Zeit, den Glauben in steigendem Maße durch Wissen zu ersetzen: Ein Glaube, der nicht selbst auf Wissen beruhte, galt als Aberglaube und war als solcher zu bekämpfen.*

*Doch die wissenschaftliche Methode kann uns nichts weiter lehren, als Tatsachen in ihrer gegenseitigen Bedingtheit begrifflich zu erfassen. Das Streben nach solch objektiver Erkenntnis gehört zu dem Höchsten, dessen der Mensch fähig ist, und ich werde bei ihnen wohl kaum in den Verdacht geraten, die Errungenschaften und heroischen Bemühungen des Menschegeistes auf diesem Gebiet verkleinern zu wollen. Aber ebenso klar ist es, dass von dem, was ist, kein Weg führt zu dem, was sein soll. Aus der noch so klaren und vollkommenen Erkenntnis des Seienden kann kein Ziel unseres menschlichen Strebens abgeleitet werden.*

*Die objektive Erkenntnis liefert uns mächtige Werkzeuge zur Erreichung bestimmter Ziele. Aber das allerletzte Ziel und das Verlangen nach seiner Verwirklichung müssen aus anderen Regionen stammen. Dass unser Dasein und unser Tun nur durch die Aufstellung eines solchen Ziels und entsprechender Werte einen Sinn erhalten, braucht gewiss nicht weiter erörtert zu werden. Uns diese fundamentalen Ziele und Werte aufzustellen und sie im täglichen Leben des Einzelnen zu befestigen, scheint mir nun die wichtigste Funktion der Religion im sozialen Leben der Menschen zu sein. Fragt man aber, **woher die Autorität dieser fundamentalen Ziele stammt, wenn sie doch von der Vernunft nicht gesetzt und begründet wer-***

---

*den können, so kann man nur antworten: Sie sind in einer gesunden Gemeinschaft als Traditionen lebendig und bestimmen das Verhalten, das Streben und die Urteile des Einzelnen, das heißt also, sie sind als Kräfte wirksam, deren Dasein keiner Begründung bedarf.“* (Hervorhebungen sind von mir / Hvm). Über Einsteins Antwort auf die gestellte Frage werden wir uns noch unterhalten müssen, aber seiner Grundsatzfrage kann ich voll und ganz zustimmen. In diesem Sinne verbleibe ich in gespannter Erwartung deiner Antwort und

mit freundlichen Grüßen  
Paul

(...)

Und in diesem Sinne möchte ich dir nachstehend das bisher Geschriebene nochmals wie folgt zusammenfassen und ein bisschen ergänzen:

Die verschiedenen „Erklärungsmodelle“, die sich die Menschen und die Wissenschaftler im Laufe der Jahrhunderte zur Erklärung des Universums ausgedacht haben, lassen sich etwas vereinfacht in zwei Gruppen aufteilen. Da ist einerseits die Gruppe, die als Kern ihrer Erklärungen ein sogenanntes „Kausalgesetz“ postuliert. Ihre Vorgehensweise zur Beantwortung der Fragen nach dem Wie, dem Warum, dem Woher und dem Wohin ist die empirische Wissenschaft, das Prinzip von Ursache und Wirkung, dem Zusammenhang aller Ereignisse. Auf den ersten Blick und aufgrund unserer täglichen Erfahrungen empfinden wir dies als richtig. Andererseits gibt es da aber eine Gruppe, die anstelle dieses „Kausalgesetzes“ den „Informationsfluss“ setzt. Zur Beantwortung der Fragen geht diese Gruppe deduktiv, also ableitend vor. Sie leitet die Antwort für das Einzelne aus dem Verhalten des Allgemeinen ab. Klingt irre theoretisch, ich weiß. Aber so ist nun mal die Physik. Ich musste es zuerst auch zwei- bis dreimal langsam lesen und überlegen, bevor ich es kapiert hatte (naja, zumindest ansatzweise). Aber es spielt eigentlich keine Rolle, ob wir das so genau verstehen. Wesentlich ist nämlich ein an-

---

derer Punkt. Diese zweite Denkrichtung ist die sogenannte „theoretische Physik“, die – vereinfacht gesagt – annimmt, dass es „mehr zwischen Himmel und Erde gibt“, als wir mit Experimenten erforschen und erfassen können. Aus diesem Grund wurde diese theoretische Physik Ende des 19. Jahrhunderts kaum mehr gelehrt. Die erste Gruppe ist die sogenannte „klassische Physik“, die vor allem bis zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Blüte stand. Sie lehrte, dass das Universum mit *allem*, was darin geschieht, auf Naturgesetzen basiere, die beobachtet, festgelegt und damit erklärt werden könnten. Dies führte dazu, dass eine der Thesen dieser klassischen Physik lautete: Gott ist, da weder erfahr- noch erfass- noch messbar, tot! Es gebe in der klassischen Physik keinen Platz mehr für ihn, daher sei er ersatzlos zu streichen. Jede Art von Metaphysik\*, also einer Physik, die mit verschiedenen geistigen („außer-natürlichen/nicht-materiellen“) Komponenten rechnete, wurde strikte abgelehnt. Und genau diese experimentelle, klassische Physik – und das davon abgeleitete Weltbild – wurde uns beziehungsweise wird unseren Kindern immer noch tagtäglich an den Schulen gelehrt.

Doch dann kamen Genies wie Einstein und Planck, die der Meinung waren, dass die Welt wesentlich vielschichtiger und komplexer sei, als dies mit der klassischen Physik erklärt werden könne. In erster Linie diesen Beiden ist es gelungen, zu beweisen, dass „das Kausalgesetz“ nicht die Grundlage des Geschehens im Universum sein kann. Und heute, auf dem aktuellen Kenntnisstand der Quantenphysik, weiß man: Genau diese Grundthesen, diese Prinzipien der klassischen Physik, sind nach der Quantenphysik wissenschaftlich nachweisbar nicht „das letzte Wort“ des Welt-Alphabets! Zwar sind sie Teil der von uns erfahrenen Welt, die Welt ist aber in Wirklichkeit noch viel komplexer, als dies die klassische Physik lehrte. Und wie es eben, wie oben schon gesagt, leider in den meisten Schulbüchern immer noch gelehrt wird! Da gibt es zum Beispiel das Element „Information“. Und Information ist nichts anderes als „Geist“! Es gibt also die Metaphysik und damit das Faktum „externe Information“ (die man zum Beispiel, je nach Standpunkt, auch „Geist“ oder „Seele“, „Energie“ oder eben auch „Gott“ nennen kann). Sozusagen physikalisch-naturwissenschaftlich „bewiesen“. Natürlich zwingt dies noch niemanden, an einen persönlichen Gott, wie ihn die drei großen monotheistischen Religionen lehren, zu glauben (dies, obwohl in den USA gemäß entsprechenden Medienmitteilungen sogar rund die

---

Hälfte aller Wissenschaftler an einen solchen persönlichen Gott glauben sollen). Man kann sich diese „externe Information“ durchaus auch anders zurechtlegen. Aber an einer „externen Information“ irgendeiner Art zweifelt heute eigentlich die Mehrheit der Naturwissenschaftler nicht mehr. Leider haben dies viele Theologen bisher ebenfalls noch nicht bemerkt.

Unsere Welt (nicht nur die Erde) wird von den sogenannten natürlichen Konstanten bestimmt. Dies sind feste Werte wie zum Beispiel die Masse der Protonen, Neutronen, die Ladung der Elektronen, die Gravitationskonstante, usw. Aber das braucht uns eigentlich nicht im Detail zu interessieren. Wichtig ist, dass alle diese Konstanten extrem fein aufeinander abgestimmt sind. Keine Einzige könnte weggelassen oder auch nur schon wesentlich verändert werden, ohne dass damit das ganze uns bekannte Universum nicht hätte entstehen können! Und nicht weiter existieren könnte. Daraus folgt: Alle natürlichen Konstanten müssen daher von Anfang an gegeben gewesen sein. Und damit stellt sich die Frage: **Woher sollten diese gekommen sein, wenn doch vorher „Nichts“ gewesen ist? Dies ist etwa so wie die bekannte Frage nach dem Huhn oder dem Ei.** Und das ist nur *eine* der gewichtigen Fragen (auf die wir später noch zurückkommen werden), welche uns die klassische Physik mit ihrer „gott“-losen Weltsicht nicht beantworten kann.

Damit wäre ich am Ende meines kleinen Exkurses in die Welt der Wissenschaft. Ich hoffe, dass ich dir zeigen konnte, dass nicht alles ausschließlich und nur mit dem, was wir sehen, fühlen, riechen, hören und (be-)greifen können, erklärt werden kann. Es gibt da, nach aktuellem wissenschaftlichem Stand, noch irgendein „Etwas“ außerhalb unserer „physischen“ Erfahrungen. Die Fragen, die du dir auf der Basis des bisher Gesagten fürs Erste einmal stellen und beantworten musst, lauten:

a) Kann ich als logisch und modern denkender Mensch mit absoluter Sicherheit feststellen – und damit in wissenschaftlichem Sinn beweisen –, dass es keine Ebene außerhalb unserer bewussten Existenz, außerhalb der uns bekannten und von uns erfassbaren 3 beziehungsweise 4 Dimensionen oder außerhalb unseres Denkens und Verstehens gibt oder geben kann? Und ...

---

b) Wenn nicht, schließen sich der Glaube an eine solche Ebene einerseits und unser Intellekt (also unser Wissen = Wissenschaft) zwingend gegenseitig aus? Oder anders gefragt: Ist es für einen modernen, gebildeten und wissenschaftlich interessierten Menschen auf Basis des heute vorhandenen Wissens *zwingend* nicht möglich zu glauben, dass es eine solche Ebene geben kann?

Mit diesen Fragen möchte ich dich für dieses Mal wieder deinen eigenen Gedanken überlassen. Ich bin überzeugt, dass es dir nicht langweilig werden wird!

Mit freundlichen Grüßen  
Paul

---

## Die Relevanz des Wissens

*Es ist die große Täuschung der Moderne, dass die Naturgesetze uns die Welt erklären. Die Naturgesetze beschreiben die Welt, sie beschreiben die Gesetzmäßigkeiten. Aber sie erklären uns nichts.<sup>18</sup>*

(Robert Spaemann)

(...)

---

## Die drei W(elt) - Fragen

***„Was wissen wir, ob das, was wir wissentlich oder unwissentlich eben jetzt ausschlagen nur etwas Kleines und Entbehrliches ist und nicht (gerade) die Wendung, in der nach rückwärts und vorwärts über unser Sein in der Zeit entschieden wird“.***<sup>19</sup>

(Karl Barth)

(...)

Fassen wir also an dieser Stelle nochmals ein paar wichtige Erkenntnisse zusammen:

- ✓Die Zeit, wie wir sie kennen, existiert nur für „unsere Welt“.
- ✓Der Raum, wie wir ihn kennen, existiert ebenfalls nur für „unsere Welt“.
- ✓Was außerhalb dieser „unserer Welt“ ist, können wir nicht oder nur sehr bedingt erkennen und verstehen.
- ✓Bereits in der für uns erkennbaren „Welt“ sind „Orte“ vorhanden, in denen weder unsere Zeit noch unser Raum in der uns bekannten Art und Weise „sein“ können.
- ✓In gewisser Weise können wir sogar grundsätzlich nicht sicher sein, dass Zeit und Raum überhaupt existieren.
- ✓„Jenseits“ dieser von uns erfassbaren Tatsachen muss es ein „Etwas“ geben, in dem diese von uns erfassbaren „Dinge“ enthalten sind. Auch die „Dinge“, die wir nicht erklären und verstehen können. Dieses „Etwas“ muss demnach zwingend anders und „größer“ als die Gesamtheit all dieser „Dinge“ sein.

So weit die philosophisch-wissenschaftlichen Erkenntnisse unserer Tage.

Wenn nun dieses „Etwas“ wirklich der jüdisch-christliche Gott sein sollte, dann hat es oder er uns sogar ganz klar verboten, uns Vorstellungen (Bilder) über ihn zu machen. Dies, weil er wohl weiß, dass dabei nicht viel Gescheites herauskommen kann. Gott wäre, wie bereits gesagt, immer absolut und unvorstellbar größer, mehr und anders als alles, was wir uns vorstellen könnten. Oder, um es mit dem bekannten Theologen Adolf Schlatter zu sagen: *„... dass uns Erkenntnis Gottes nur durch Gott selber gegeben wird. Denn Gott wird nur so weit erkannt, als er sich selbst zu erkennen gibt. Nie bringen wir Gott in unsere Gewalt, so dass wir Ihn vor unser Auge stellen und mit unserem Geist durchdringen könnten ...“*<sup>20</sup>

(...)

---

Hast du gewusst, dass es im ganzen Universum mehr Sterne als Sandkörner an allen Stränden der ganzen Welt geben soll? Unvorstellbar, nicht? Und diese Milliarden von Sternen und Planeten im ganzen Universum inklusive der kompletten Erde, also mit aller Materie, aus der alles, wirklich alles besteht, haben zusammengenommen einen Anteil von circa 4 % (dies ist kein Schreibfehler, es sind wirklich nur vier Prozent!) an der ganzen Materie, aus der nach Berechnung unserer Astrophysiker und Astronomen das ganze Universum bestehen muss. Rund 96 % des Universums sind uns also völlig unbekannt<sup>21</sup>. Wir haben keinen Schimmer, aus was diese 96 % genau bestehen und welche Gesetze dort herrschen. Nur diese verschwindend kleinen 4 % sind für uns überhaupt erfassbar. Und von diesen 4 % ist unsere Erde wiederum ein verschwindend kleiner Teil, ein Anteil mit vielen, vielen Nullen vor dem Komma! Viel, viel weniger als *ein kleines Bruchstück von einem einzigen Sandkorn* an allen Stränden der ganzen Welt!

Auch ein anderes anschauliches Beispiel zeigt dir unsere „wahre Größe“: Wenn wir die Entfernung von der Erde bis zum bisher entferntesten uns bekannten Objekt des Universums nehmen und uns diese Entfernung als Radius einer Kugel in der Größe unserer Erde vorstellen, dann wäre die Erde darin ihrerseits wiederum kleiner als ein Atom!!

Diesen mikroskopisch kleinen Anteil namens „Erde“ können wir untersuchen und erforschen. Und praktisch alles, wirklich alles, was in diesem kleinen Anteil existiert, ist aus einer unterschiedlichen Mischung der 112 Atome zusammengebaut. Die Mondrakete, der Ozeanriese, du und ich, der Singvogel oder die Mikrobe.

Und von diesen Atomen wissen wir – höflich ausgedrückt – relativ wenig. Du erinnerst dich ja vielleicht noch, dass ich dir in einem der früheren Briefe das Atom als etwas Rundes beschrieben habe, welches (etwas vereinfacht gesagt) aus einem Atomkern und einer Atomhülle besteht.

Vor etwas mehr als 100 Jahren glaubte die Wissenschaft noch nicht einmal, dass es diese Atome überhaupt gibt. Und es ist erst knapp hundert Jahre her, dass die Wissenschaft noch ganz vehement behauptete, diese Atome seien die aller kleinsten Teile, kleiner gehe es unmöglich. Heute ist bekannt, dass es sehr wohl noch viel, viel kleinere Teile gibt. Und diese Atome sind im Grunde genommen so ziemlich fremde Wesen, denn der absolut größte Teil von ihnen ist

uns völlig unbekannt. Erinnerst du dich an das Beispiel von der Kathedrale? Bei einem einzelnen Atom, das man auf die Größe einer ganzen Kathedrale aufgebläht hätte, wäre der Atomkern so groß wie eine Fliege in der Mitte dieser Kathedrale! Von dieser Fliege wüsstest du, dass sie Kopf, Körper, Beine und Flügel hat. Aus was genau diese Körperteile aber bestehen, weiß du nicht. Geschweige denn, ob sie eventuell aus noch kleineren anderen Teilen zusammengesetzt sind.

Weiter wüsstest du, woraus die Außenmauer der Kathedrale erbaut ist. Der ganze riesige Raum innerhalb dieser Mauern wäre für dich aber völlig unbekanntes Land, „terra incognita“! Du hättest keine Ahnung, ob der Raum leer ist, aus einer Art „Luft“ besteht oder aus irgendeinem Stoff, den du nicht kennst und daher nicht entdecken kannst.

Wir wissen also, wenn wir ehrlich sind, im Grunde genommen „nichts“ über die Atome.

Somit müssen wir als Schlussbilanz feststellen, dass wir weder vom großen Universum, von dem wir ein winzigst kleiner Teil sind, noch vom aller kleinsten Teil, aus dem wir selbst und um uns herum alles zusammengesetzt ist, wirklich viel erkennen und wissen. Trotzdem haben viele Menschen – und vor allem viele Natur-Wissenschaftler – die feste Überzeugung, die Welt und ihre Zusammenhänge mit allem, was darin möglich ist, endgültig und abschließend erklären zu können. Meiner Meinung nach eine ziemlich überhebliche Position.

Viele unvoreingenommen(!) denkende Wissenschaftler haben dies aber schon lange festgestellt, was sich aber leider bisher noch nicht bis zu den Menschen auf der Straße (und vor allem bei den Medien!) herumgesprochen hat. Man kann heute mit einigem Recht behaupten, dass das neue Weltbild der Physik theistisch ist, also überzeugt davon, dass es irgendetwas Größeres gibt. Denn man weiß heute, dass auch nur schon die aller kleinste Änderung der wichtigsten und grundlegenden Naturkonstanten die Existenz des Lebens, ja sogar die Existenz des ganzen Universums, absolut unmöglich machen würde! Man nennt dies „die Feinabstimmung des Universums auf die Existenz des Lebens“. (Nur so nebenbei: Dies steht in krassem Gegensatz zur Hypothese der Evolution. Aber dazu kommen wir sicher später noch.) Und diese Feinabstimmung spricht doch sehr, sehr lautstark für einen „Feinabstimmer“ im Hintergrund, denn

---

eine andere logische Erklärung dafür konnte bisher nicht geliefert werden.

## Die Grundlage der Ethik

*„An Gott glauben oder Nietzsche folgen, das scheint die wirkliche (einzig konsequente) Alternative zu sein. Wenn man aber Nietzsche folgt, dann muss man auch bereit sein, den bitteren Kelch des Atheismus bis zur Neige zu trinken. Dann hat man keine Argumente gegen die kraftvoll skrupellose Macht eines Hitlers, Stalin oder Mao Tse Tung, die Millionen von Menschen der eigenen irdischen übermenschartigen Göttlichkeit opferten. Alle drei sind in einer Welt ohne Gott nicht gescheitert. Stalin und Mao sind im Vollbesitz ihrer Macht und zugleich im wachen Bewusstsein, über 20 Millionen schwächere Menschen ermordet zu haben, friedlich im Bett gestorben. Auch Hitler war sich bewusst, für den Tod von nicht weniger Menschen verantwortlich zu sein, und starb dennoch ohne jede Andeutung eines schlechten Gewissens, umgeben von einem speichelleckenden Hofstaat, von eigener Hand, als Herr seiner selbst und seines Volkes. Jedes „moralische“ Argument gegen diese „Übermenschen“ wird Nietzsche – mit traurigen Augen vielleicht, aber dennoch unerbittlich – dem Atheisten, der wirklich konsequent sein will, aus der Hand schlagen.“<sup>22</sup>*

(Manfred Lütz)

---

Lieber Thomas,

danke für deinen Brief. Schön, dass ich bei dir Zweifel wecken konnte. Denn Zweifel sind der Auslöser für Fragen, und nur das Fragen und Suchen nach Antworten bringt uns Menschen weiter. Die vermeintliche Sicherheit, der schön und einigermaßen bequem eingerichtete „Fensterplatz im Leben“, ist meines Erachtens die größte Gefahr für die Menschheit. Du fragst dich jetzt vielleicht warum? (Auch wenn nicht, du bekommst jetzt trotzdem eine Antwort – „grins“).

Weil dieses „Eingerichtetsein“ uns in einer falschen Sicherheit wiegt. So nach dem Motto: Mir geht es so-so-la-la bis gut, und alles andere schauen wir dann, wenn's so weit ist.

Aber erstens kann alles schon in einer Stunde völlig anders sein, auch wenn wir uns dies nicht eingestehen wollen. Und zweitens ist nur eines im Leben sicher: Dass wir sterben müssen! Dies ist die einzige garantierte Sicherheit, die wir haben. Alles andere hängt von vielen Faktoren und Umständen ab, die wir nicht – oder nur sehr bedingt – beeinflussen können. Gesundheit: In den nächsten Minuten kann sich bei jedem von uns ein Schmerz bemerkbar machen, welcher das erste Anzeichen einer andauernden und absoluten Veränderung unseres Lebens sein kann. Job: In diesem Monat noch könnte uns die völlig unerwartete Kündigung unserer Arbeitsstelle auf einen Lebensweg führen, an den wir im Moment nicht im Entferntesten denken. Ehe und Familie: Morgen kann dir deine Partnerin mitteilen, dass sie sich von dir trennen will (oder umgekehrt). Und so weiter und so fort. Nichts ist sicher – außer der Tod.

Für den Tod spielt es aber überhaupt keine Rolle, ob wir uns mit ihm auseinandergesetzt haben oder ob nicht. Erinnerst du dich an das Beispiel, das ich in einem früheren Brief verwendet habe? Das von den drei fälligen Entscheidungen A, B oder C? Lies es nochmals nach, denn der Tod ist ein klassisches Beispiel für den Sachverhalt, den ich damit erklären wollte.

Der Tod steht irgendwann einmal auf deiner Türschwelle. Ob du willst oder nicht, spielt nicht die geringste Rolle. Und *spätstens* dann stellt sich dir die Frage: Was nun? Jetzt ist es aber für eine Entscheidung deinerseits zu spät! Der Zug ist bereits abgefahren. Dazu fällt mir gerade eine sehr anschauliche Geschichte ein:

---

Im 4. Jahrhundert vor Christus beherrschte Alexander der Große, der große Feldherr und König, ein Weltreich von der Adria bis ins damalige Indien. Auf seinen Kriegszügen hat er natürlich auch viele Städte angegriffen. Bevor er jeweils eine solche Stadt angriff, soll er diese zuerst mit seinen Truppen hermetisch eingeschlossen haben, sodass niemand mehr entkommen konnte. Für die Belagerten gut erkennbar stellte er dann eine weithin sichtbare Laterne auf, welche Tag und Nacht brannte. Und er ließ den Menschen in der Stadt die Botschaft zukommen, dass sie, so lange die Laterne noch brannte, Zeit hätten, sich zu ergeben und die Stadt „friedlich“ zu übergeben. Wenn die Laterne aber ausgelöscht werde, dann gebe es kein Zurück und kein Erbarmen mehr und die ganze Stadt sei mit allem, was darin lebt, verloren. Und dies ließ er dann auch so ausführen. Wurde das Angebot Alexanders nicht angenommen, ließ er die Stadt stürmen und alles, was sich gegen ihn gestellt hatte, töten. Dann hatte nur noch der Tod das Sagen.

Doch zurück zu unserem eigentlichen Thema. Hast du dich vorher mit dieser Fragestellung auseinandergesetzt und dich für eine der (in meinem Beispiel) drei möglichen Antworten entschieden, dann hast du eine reelle Chance, die richtige Antwort gefunden zu haben. Hast du dich aber bisher geweigert, dich dieser Frage zu stellen, dann wirst du jetzt trotzdem genau gleich mit der richtigen Antwort konfrontiert werden. Da du dich aber nicht um eine eigene Antwort bemüht hast, ist deine Chance nur 1:3, dass du richtig liegst. Denn die Auseinandersetzung mit der Fragestellung erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass die getroffene Wahl die richtige ist, wobei damit aber natürlich nicht das bloße Nachplappern der Mehrheitsmeinung gemeint ist! Aus theologischer oder besser philosophischer Sicht gesehen ist die Chance, die richtige Antwort zu haben, wenn du dich mit der Fragestellung auseinandergesetzt hast, sogar noch höher. Dazu aber später mehr.

Bei der Auseinandersetzung mit dem Tod kommst du aber an der Frage nach „Gott“ nicht vorbei. Dies ist per se\* unmöglich, sofern es eine wirkliche Aus-einander-Setzung ist. Deshalb musst du, um dich mit deinem Tod auseinandersetzen zu können, zuerst eine Antwort auf die Frage nach Gott finden. Wahrscheinlich ist genau dies der Grund dafür, dass so viele Menschen (speziell in unserem Kul-

---

turraum) alles, was mit dem Tod zu tun hat, möglichst weit von sich weg haben wollen.

Was also können wir im Zusammenhang Mensch - Tod – Gott für Antworten finden?

Natürlich ist es hier wie bei den anderen theologisch-philosophischen Fragen: Es gibt keine Beweise! Es gibt bestenfalls Hinweise, Wahrscheinlichkeiten, „logische“ Schlussfolgerungen. Und ein paar von diesen wollen wir uns nun etwas näher ansehen.

(...)

Dann wäre daraus folgernd aber auch die Frage nach dem Wert des Menschen zu stellen. Ein zufällig und ohne Ziel und Absicht entstandener Zellhaufen hat aus Sicht der Evolution keinen Wert! Es ist nur eine rein zufällige Ansammlung von verschiedenen Zellen, die jetzt halt unglücklicherweise – aus Sicht der Evolution, denn wir sind ja dabei, die Welt zu zerstören – gerade einen Menschen ergeben hat. Und den es aus Sicht der Natur schnellstmöglich zu vernichten gilt (hast du übrigens das Buch „Der Schwarm“ von Frank Schätzing gelesen?). *Hat aber der Mensch keinen Wert, dann kann er für sich auch keine Würde reklamieren.* Woher sollte diese Würde auch herkommen? Wie sollten wir irgendeinen Anspruch auf ethische Werte begründen? Zellhaufen A findet, Zellhaufen B sollte besser behandelt werden? Zellhaufen C meint, Zellhaufen D tue ihm „unrecht“? Lächerlich.

Und somit ist es dann auch absolut in Ordnung, wenn ein Mensch mehr oder weniger ausschließlich über gewisse Qualitäten definiert wird. Solche Qualitäten können zum Beispiel die Leistungsfähigkeit sein. Oder die Gesundheit. Qualitäten also, welche von der Mehrheit der Mitmenschen-Zellhaufen definiert werden. Denn das sind die Stärkeren, welche gemäß Evolutionstheorie das Recht haben, die Schwächeren zu ihren Gunsten auszumerzen. Das heißt aber nicht mehr und nicht weniger, als dass der Mensch früher oder später nur noch nach seinem Nutzen beziehungsweise an der optimalen Schadenvermeidung für die Gesellschaft bemessen wird. Leistet er nicht mehr genug, ist er für die Gesellschaft nicht mehr von Nutzen, dann „weg mit ihm“. Alte, Kranke, „Unnütze“ haben dann nicht weiter

---

Anspruch auf Fürsorge und Unterstützung. Mit welcher Begründung auch? Sterbehilfe wird dann zum Sterbe-Befehl, Krankenpflege nur noch „erlaubt“, wenn damit für die Gesellschaft (also die Zellhaufenmehrheit) ein zusätzlicher Nutzen erreicht werden kann. Sonst bleibt lediglich die schnellstmögliche Hinführung zum Tod als Schadenminimierung! Zur Verdeutlichung zwei Zitate bekannter Evolutionisten: Herbert Spencer (1820-1903), einer der „Väter“ der Evolutionstheorie, lehrte, dass in der konsequenten Evolution richtig und natürlich sei, „dass dabei Unterlegene zugrunde gehen“. Staatliche Fürsorge bezeichnete er als hemmend für den Fortschritt der Evolution.<sup>23</sup> Peter A.D. Singer (\*1946), australisch-amerikanischer Philosoph und Bioethiker sowie weltbekannter Vertreter des Utilitarismus\*, regte an, schwerstgeschädigte Neugeborene und nicht mehr „Geschäftsfähige“, die keine Zukunft haben könnten, zu töten.<sup>24</sup>

Dies ist das weniger schöne *wahre* Gesicht der Evolution! Ob wir das wahrhaben wollen oder nicht, spielt dabei keine Rolle. Schon Golo Mann sagte: „*Humanität ohne Glauben ist wie eine Blume ohne Wurzeln.*“<sup>25</sup>

Schöpfung sagt da etwas ganz anderes. Sie sagt, dass ich in dieser Welt zwar meinen Nutzen einbringe. Dieser Nutzen ist mein „Einsatz“ und kann zum Beispiel meine Arbeitsleistung sein, genauso gut aber auch mein bloßes Leben. Was zum Beispiel sehr oft bei behinderten Menschen der Fall ist, die allein durch ihr Dasein das Leben ihrer Familien stark bereichern können. Mein Einsatz kann auch mein Zuhören, mein Mitleiden, etc. sein. Oder - oder - oder ... Ich stelle dies dem Nächsten, dem Mitmenschen, der Welt, der Firma, etc. zur Verfügung. Meinen Wert aber, den bekomme ich allein von diesem „Etwas“, von „Gott“, unabhängig von meinem Nutzen. Aus jüdisch-christlicher Perspektive – denn da besteht ein wesentlicher Unterschied zu den anderen Religionen – ist mein Wert „der Spiegel, in dem sich Gott in dieser Welt spiegeln möchte“. Meinen Wert biete ich nie an, denn „die Würde des Menschen ist unantastbar“. Aus meiner Leistung entsteht deshalb also mein Nutzen, nicht mein Wert. Für meinen Wert bin ich allein vor Gott verantwortlich. Danach – und wie ich ihn in dieser Welt eingesetzt habe – wird er mich dereinst einmal „fragen“.

(...)

---

Paulus sagt, Jesus als „netter Mensch“ allein genügt nicht. Wenn es Jesus nicht gegeben hat und er nicht von den Toten auferstanden ist, wenn Jesus also nicht der *Christus* ist, dann bricht der ganze christliche Glaube, also wirklich das komplette Glaubensgebäude, krachend in sich zusammen. Denn dann gäbe es kein *Christen*-tum. Dann wäre es (bestenfalls) wieder der oben schon angesprochene Humanismus. Dann müsste es also Humanistentum heißen. Auch diese Aussage ist absolut logisch (im Sinne der ersten Stufe der sechs Weisheitsregeln, du erinnerst dich?).

Also können wir sagen, dass die Theologie schon lange zwingend ein Teil unserer Überlegungen ist und auch sein muss, denn letzten Endes geht es um eine Frage der Theologie: Tod und was danach kommt.

Ich hoffe, du kannst dies zumindest ähnlich sehen. Denn meiner Meinung nach dreht sich in letzter Konsequenz unser ganzes Denken um „Theologie“. Theologie ist (im weitesten Sinne) die Beschäftigung mit der Frage nach Gott. Und damit ist auch eine Verneinung dieser Frage, ein Atheismus oder ein Agnostizismus\*, „Theologie“. Und genau genommen drehen sich alle unsere wesentlichen Fragen und Entscheidungen im Leben um unseren Umgang mit Werten, mit „gut und böse“, mit „richtig und falsch“. Und dies sind, wie wir oben festgestellt haben, wiederum absolut „theologische“ Werte. Ohne „Gott“ gibt es keinen verbindlich ableitbaren „Wert“ und selbst die Ablehnung Gottes ist ein Werte-Entscheid. Ein „absolut böser“ Mensch entscheidet sich, dass es keine verbindlichen Werte gibt. Eine *Kein-Gott*-Entscheidung! Denn wenn es keinen Gott gibt und es daher egal ist, wohin die Reise geht, dann spielt es auch keine Rolle, wo man sich gerade befindet und wie man sich dort gerade verhält.

Und dies alles ist im Grunde genommen aus meiner Sicht auch die Antwort an deinen Pfarrer. Natürlich erzählt die Bibel von einem anderen Gesichtspunkt aus, mit einem anderen Ziel. Und doch müssen wir sie in dem, was sie sagt, ernst nehmen, denn Jesus hat dies auch getan. Also war Jesus entweder nicht mit Gott „online“, dass ihm ein solcher „Fehler“ passieren konnte – und damit in letzter Konsequenz nicht Gott, wie wir es glauben und wie dies die Grundlage unseres Glaubens ist –, oder er wusste eben mehr als wir und hat gerade deshalb die Bibel als Gottes Wort ernst genommen. Das Argument deines Pfarrers ist – zumindest in den meisten Fällen – einfach eine bequeme Möglichkeit (wenn nicht oft sogar Feigheit),

---

sich nicht gegen den Strom der Masse stellen zu müssen. Und dazu das Rückgrat zu haben, um sagen zu können, dass noch lange nicht alle Fragen befriedigend geklärt und erklärt werden konnten, dies aber dem Gott der Christen keinen Abbruch tut. Wir können Gott nicht einfach überall dort, wo wir auf Widerstand stoßen, ausklammern und sagen, die Bibel habe zu dem nichts zu sagen.

Wenn nun aber alles „theologisch“ ist, alles irgendwie mit, für oder gegen „Gott“ geschieht, dann stellt sich daraus die Frage: Führen alle Wege nach Rom? Oder, in diesem Fall zu(m) (gleichen) Gott? Oder anders gefragt: Sind alle Religionen gleich?

Damit für dieses Mal wiederum genug der Worte. Nimm sie mit in deine Meditation und lass deine eigenen Antworten in dir reifen. Geh in die Stille und höre auf Gott. Er redet zu jedem Menschen, der auf der Suche nach Antworten (und damit nach Gott) ist. Aber er spricht leise, er ist kein lauter Gott. Deshalb braucht es die Stille, um ihn hören zu können.

Gott segne und begleite dich,  
Paul

---

## Religionen & religiöse Begriffe

*Wo einer sich selbst die Ehre gibt,  
kann ihn Gott nicht beehren!*

(Bernard von Clairaux)

---

*Lieber Paul,*

*sicher hast du schon gedacht, ich hätte mich „still und heimlich verabschiedet“. Aber dem ist nicht so. Ich habe lediglich deinen Rat befolgt und mich zwei Wochen in eine Retraite zurückgezogen. Ich war bei einem Freund auf seinem abgelegenen Hof und habe dort eine Auszeit genommen. Und es hat wirklich zutiefst gut getan. Zwei Wochen nichts als Ruhe und Stille. Ich konnte richtig zu mir kommen. Er hat dort keinen Fernsehanschluss, mein Telefon war abgestellt und Ausflüge haben wir nur ganz vereinzelt gemacht. Ich hatte wirklich viel, viel Zeit, um über all das bisher Geschriebene noch einmal gründlich nachzudenken. Ich habe auch alle deine Briefe nochmals gelesen. Und ich glaube, dass ich jetzt sagen kann, dass ich bereit bin, an einen Gott zu glauben. Allerdings bin ich mir, ganz ehrlich gesagt, noch nicht (ganz) sicher, ob dieser Gott der Gott der Christen ist (sein soll). Oder ob es nicht vielmehr so ist, dass „Gott“ mehr als nur der Gott einer bestimmten Religion ist. Was spricht dagegen, dass viele Wege nach Rom führen, um auf deine Frage zurückzukommen? Dass Gott der Gott der Juden, der Christen, der Mohammedaner, der Hindus und der Buddhisten (und so weiter) ist? Ein Gott für alle Religionen! Das wäre doch fantastisch, oder?*

*In der Hoffnung auf deine weitere Unterstützung,*

*liebe Grüße*

*Thomas*

*PS: An deiner Hausaufgabe bin ich noch am arbeiten!*

---

Lieber Thomas,

da kann ich nur laut rufen: „Halleluja“ (gepriesen sei Gott)! Damit bist du zumindest schon mal ein Theist, und das ist doch auch schon was. Natürlich gebe ich dir gerne meine weitere Unterstützung. Aber bedenke dabei stets, dass du nur einen Lehrer brauchst, und dieser ist Gottes Geist, der dich richtig führen und leiten wird, wenn du bereit bist, mit reinem Herzen auf ihn zu hören und ihm zu folgen. Ich kann (darf) bestenfalls sein Werkzeug sein.

Lieber Thomas, du hast in deinem Brief die große Frage vieler Menschen auf der Welt ausgedrückt: Können denn nicht alle Religionen den gleichen Gott meinen beziehungsweise haben und damit zum gleichen Gott führen? Denn dies wäre die große Sehnsucht aller (fried-)liebenden Menschen auf der ganzen Welt. Setzen wir uns also mit dieser wichtigen Frage eingehender auseinander.

Grundsätzlich müssen wir zwischen Theologie beziehungsweise Theismus und Religion unterscheiden. Theologie setzt sich aus den griechischen Wörtern „theós/theología“ und „lógos“ zusammen und bedeutet die „Lehre von Gott“ oder „das (Er-)Kennen von Gott“. Erkennen können wir aber Gott immer nur so weit, wie er sich uns aus freien Stücken zu erkennen gibt. Da er unvorstellbar anders und größer ist, als wir uns dies überhaupt ausdenken können, ist unser Erkennen von ihm immer nur Stückwerk. Es gibt deshalb den berühmten Satz: Gott ist immer auch anders, als wir ihn uns vorstellen. Deshalb auch das 2. Gebot: Du sollst dir kein Bild von Gott machen, also zum Beispiel keine verbindliche Vorstellung davon, wie er ist oder zu sein hat (2. Mose, Kapitel 20, Vers 4).

Da der Mensch Mühe hat beziehungsweise immer schon hatte, sich damit abzufinden, dass er von Gott nur wenig wissen kann, macht er sich (entgegen dem Gebot) Bilder von diesem Gott. Er versucht, Gott in seine Vorstellungen hineinzuzwingen und Gott in einem gewissen Maß für sich verfügbar zu machen. Dies ist nicht zwingend schlecht und negativ, sondern zum Teil für den Menschen sogar notwendig, um „mit Gott umgehen“ zu können. Und dieses „Umgehen mit Gott“ nennt man dann Religion.

Woher das Wort Religion ursprünglich stammt, ist nicht mehr genau festzustellen. Angeblich sollen die griechischen Wurzeln des Wortes soviel wie „Angst machen, erschrecken, beunruhigen“ be-

---

deuten. Dies ist aber nicht belegt, sondern wahrscheinlich eher eine Auslegung von anti-religiös denkenden Mitmenschen. Von seinem Sinn her meinte es aber auf jeden Fall in etwa die „Verbindung zu Gott durch die gewissenhafte Einhaltung von Regeln“. Dies ist per se, wie schon gesagt, nichts Negatives. Der Mensch kann ohne Regeln nicht leben. Ein Miteinander ist ohne Regeln nicht denkbar. Das Negative in der Religion kommt immer aus dem, was der Mensch daraus macht. Und dies zu 99 % irgendwie zu seinen Gunsten. Man muss also auch hier sehr aufpassen, dass man nicht wieder dem Architekten die Schuld für die Fehler seiner Bauhandwerker zuschiebt.

Und noch etwas Weiteres ist sehr wichtig: Man kann nicht „einfach nicht glauben“ oder „nur glauben“, sondern man glaubt immer *an* etwas; und dieses „Etwas“ ist entscheidend. Dieses „Etwas“ muss, um „Gott“ sein zu können, zwingend einige Eigenschaften haben. Gibt es dieses „höchste Etwas“ – das ich ab jetzt der Einfachheit halber „Gott“ nenne –, dann muss er allwissend, allumfassend und allmächtig sein. Und er muss Persönlichkeit haben. Wenn Gott keine Persönlichkeit besitzen würde, dann wäre er weniger als wir. Gott muss aber mehr sein als wir. Und wenn wir Menschen Persönlichkeit wie auch Bewusstsein und Gewissen besitzen, dann muss auch Gott in einem viel umfassenderen Maß darüber verfügen. Nur diese Eigenschaften geben „das Recht“, über unser Verhalten und Leben urteilen zu können. Ohne diese Eigenschaften wäre er nicht „Gott“. Vom jüdisch-christlichen Gott wird zudem noch gesagt, dass er die absolute Gerechtigkeit und Liebe ist. Zwei wichtige Unterschiede zum Gott der anderen Religionen. Und gibt es diesen Gott, dann muss sich jeder Mensch irgendwann einmal vor ihm verantworten. Allein, er wird dann niemanden haben, der ihm „Händchen hält“.

Natürlich lässt sich grundsätzlich fragen, warum man glauben soll, warum es Religion braucht. Dazu eine sehr bedenkenswerte Aussage des berühmten Apologeten C.S. Lewis: Wenn du Hunger hast, dann lässt dies darauf schließen, dass der Mensch essen kann und muss. Geistiger Hunger, die Suche nach Gott und nach dem Sinn des Lebens weist deshalb darauf hin, dass der Mensch etwas braucht, um diesen „Hunger“ zu stillen.

Die Suche nach den Antworten auf diese Fragen liegt allen Menschen im Blut und ist wohl die wichtigste Reise im Leben. Und je

---

nachdem, wie die Antwort darauf ausfällt, wird sich das Leben in eine völlig andere Richtung entwickeln.

Die Religionen der Welt beweisen, dass die Menschen auf der Suche nach „dem verlorenen Paradies“ sind. Der große Theologe Karl Barth hat einmal gesagt, Gott sei unser „Gegenstand des Heimwehs“. Die Religionen zeigen, dass wir Menschen irgendwie um „das Verlorene“, „das Zu-Suchende“, dass wir von der Existenz Gottes wissen. Gott hat den Menschen „die Ewigkeit in die Herzen gelegt“ (Bibel: Prediger Salomo/Kohelet Kapitel 3, Vers 11).

Deshalb haben sich auch alle oder zumindest die meisten Völker und Kulturen Gedanken über Gott und die Ewigkeit gemacht. Denn Religion gab es schon bei den Steinzeitmenschen, daher kann aus christlicher Sicht angenommen werden (Hypothese!), dass der Mensch schon immer religiös war.

Doch nun zurück zu unserer eigentlichen Frage, ob denn nicht alle Religionen zum gleichen Gott führen.

(...)

---

Lieber Paul,

da sind sie nun also, diese für mich so unverständlichen Aussagen von euch Christen. Sünde (oder sogar Ur-Sünde!!), Schuld, Sühne und eben, was ja dazugehört, Himmel und Hölle! Ich kann einfach nicht an solche Sachen glauben. Es widerstrebt allem in mir, weil ich finde, dass es nicht gerecht ist (beziehungsweise wäre, wenn es denn stimmen würde).

Zum Beispiel die Ursünde oder Erbsünde: Warum soll ich für etwas die Schuld haben, das schon lange vor meiner Geburt geschehen ist, für das ich mich gar nie entschieden habe (beziehungsweise entscheiden konnte)? Oder allgemein „Sünde“. Was ist Sünde? Bin ich ein Sünder, weil ich es beim besten Willen nicht schaffe, ein Leben ohne jeden Fehler zu führen? Du kannst mir glauben, ich versuche mein Bestes. Außer ab und zu kleinen Notlügen oder Unwahrheiten habe ich mir nichts Wesentliches zuschulden kommen lassen. Dies glaube ich zumindest. Ich versuche stets nach dem Grundsatz „tue Recht und scheue niemand“ zu leben. Und auch das „liebe deinen Nächsten“ versuche ich nach Möglichkeit umzusetzen. Ich lebe mit meinen Nachbarn, meinen Bekannten und natürlich meiner Familie und meinen Freunden weitgehend in Frieden und so etwas Ähnlichem wie Harmonie – zumindest meistens. Und ich wüsste beim besten Willen nicht, wie und wo ich etwas wesentlich besser machen könnte.

Wofür muss ich aber Buße tun (auch so ein Wort!), wenn ich doch schon mein Bestes tue? Das wäre meines Erachtens ein sehr fragwürdiger Gott, wenn er mich, wie ihr Christen dies behauptet, in die Hölle schickt, nur weil ich nicht „besser sein“ konnte, als mir dies nun halt mal möglich war. Schließlich hätte er mich dann ebenfalls in diese Situationen „hineinlaufen“ lassen, in denen ich gemäß Sünden-Theorie versagt hätte. Also völlig ungerecht!!

Deshalb habe ich meine liebe Mühe mit all dem ... (wie du an meinen Zeilen bestimmt schon festgestellt hast).

Trotzdem liebe Grüße, der im Moment etwas zornige

Thomas

---

Lieber Thomas,

du kannst dich ja richtig in Rage schreiben! Aber ich finde dies gar nicht schlecht. Jesus hat einmal gesagt, dass er das Lauwarmsein am meisten verabscheut. Denn den „Lauwarmen“ ist alles mehr oder weniger egal. Deshalb finde ich deine Empörung gut, wenn ich naturgemäß auch etwas anderer Meinung bin. Aber es ist ganz sicher ein äußerst wichtiges Thema. Deshalb wollen wir ihm auch genügend Platz einräumen.

Zuerst möchte ich dich aber bitten, auf die Antworten zum Thema Hölle noch etwas zu warten. Dabei handelt es sich nämlich einmal mehr um ein spezifisch „christliches“ Gebiet, und hier geht es mir im Moment eher um die grundsätzliche Frage nach Schuld. Denn Schuld und Sühne sind, wie schon einmal angedeutet, im Prinzip nicht speziell christliche Themen. Praktisch alle Religionen kennen diese, wenn sie auch nicht überall gleich heißen (im Hinduismus/Buddhismus ist zum Beispiel das Karma, der Kreis der ewigen Wiedergeburten, im Grunde genommen eine Frage von Schuld und Sühne).

Ein ausgesprochen gutes und hilfreiches Buch über diese Themen hat übrigens einmal mehr C.S. Lewis geschrieben. Es heißt „Pardon, ich bin Christ“ und etliche der nachstehenden Ausführungen sind daraus entlehnt. Sehr zu empfehlen!

Aber fangen wir bei den grundsätzlichen Überlegungen an.

Was ein Naturgesetz ist und was es aussagt, haben wir im letzten Brief schon definiert. Desgleichen was mit dem „Sozial-Gesetz“ gemeint ist und worin der Unterschied zum Naturgesetz besteht. Und daraus hat sich die Frage ergeben, was oder wer hinter diesem Sozial-Gesetz steht und welche zwei grundlegenden Antworten es darauf gibt. Soweit das Thema meines letzten Briefes nochmals zusammengefasst. In deiner Verärgerung hast du vergessen, mir die gestellte Frage zu beantworten. Aber du hast sicher herausgefunden, dass es im Grunde genommen die zwei gleichen Antworten sind, auf die wir schon beim Thema „Tod und was danach kommt“ gekommen sind. Es dreht sich eben immer alles um die gleiche Grundfrage!

Da ist einerseits wieder der Humanismus (Materialismus/Naturalismus), der diese Frage auf der Grundlage der Evolutionstheorie beantwortet. Er sagt, dass dieses Sozial-Verhalten den Menschen Über-

---

lebensvorteile gebracht hat beziehungsweise bringt und deshalb quasi in den „genetischen Code“ aufgenommen wurde. Die Antwort auf die Frage, weshalb diese Behauptung in sich nicht schlüssig ist, war einmal deine „Hausaufgabe“ (die du bisher aber noch nicht beantwortet hast).

Auf der anderen Seite steht die „religiöse Antwort“, egal welcher Glaubensrichtung.

Die „Religiösen“ sagen, dass hinter diesem Gesetz letztendlich ein „Gesetzgeber“ steht. Dieser Gesetzgeber muss logischerweise Absichten haben. Er muss etwas bevorzugen, etwas mehr oder weniger lieben, denn dies ist ja die Grundaussage des Sozial-Gesetzes. Also muss er denken und entscheiden können. Anders sind diese Eigenschaften nicht denkbar. Demzufolge muss er, in unserer Sprache ausgedrückt, Intelligenz (Unterscheidungs- und Entscheidungsvermögen) besitzen. Und da dieser Gesetzgeber in diesen Kategorien denkt, muss er das Absolute sein oder vertreten. Und damit wären wir wieder bei den Grundaussagen über Gott, du erinnerst dich? Wäre er dies nicht, dann wären seine Forderungen (also das Gesetz) nicht glaubhaft und damit nicht durchsetzbar. Will er aber zu Recht über unsere Verfehlungen urteilen, dann muss er das absolut Gute verkörpern. Er könnte keinem sein Fehlverhalten vorhalten, wenn er selbst nicht fehlerfrei und absolut gerecht wäre.

Ist dieser Gesetzgeber aber das absolut Gute, dann stehen wir quasi konstant auf Kriegsfuß mit ihm. Nun weichen die meisten Menschen dieser Überlegung einfach aus, indem sie so tun, als wäre dies nicht weiter schlimm. Dies ist aber, das sagen uns alle Religionen, ein fataler Trugschluss. Ist nämlich dieser Gesetzgeber wirklich „absolut“, dann kann es für ihn keinen Graubereich geben. Dann kann er nicht „ein Auge zudrücken“, wenn er einmal unsere „kleinen Sünden“ zu beurteilen hat. Dies wäre nicht gerecht, auch wenn wir dies gerne so hätten. Denn „absolut gut“ kann etwas nur sein, wenn es gleichzeitig „absolut gerecht“ ist. Und „absolut gerecht“ kann keine Abstufungen kennen, sonst wäre es nicht absolut. Alles, was nicht vollkommen ist, ist dies nun einmal nicht. Egal, ob nur ein bisschen oder etwas mehr oder gar ganz viel. In reinem Weiß kann kein Schwarz vorhanden sein, sonst wäre es kein reines Weiß mehr.

Nun ist die Wissenschaft nicht in der Lage festzustellen, welche der beiden Auffassungen richtig ist. Es ist ganz wichtig, dass man sich

---

klar macht, dass dies nicht nur für die religiöse Variante, sondern auch für die humanistische gilt!

Aus christlicher Sicht kann man hier noch anfügen, dass, wenn man dies einmal begriffen und akzeptiert hat, man vielleicht zu begreifen beginnt, was die christliche Froh-Botschaft (und Evangelium heißt „frohe Botschaft“) für ein Geschenk dieses Gesetzgebers an seine Geschöpfe ist. Und, wie schon C.S. Lewis sagte: *„Wer die Wahrheit sucht, findet am Ende vielleicht auch den Trost.“*

Wenn wir uns nämlich die Welt einmal nicht durch die „rosarote Brille“ ansehen, müssen wir sehr schnell einsehen und zugeben, dass irgendwann in der Entwicklung der Menschheit etwas entscheidend schief gegangen sein muss. Wir sind definitiv auf dem falschen Weg. Vom selbst-erschaffenen Paradies ist weit und breit nichts zu sehen. Die Verwirklichung des Sozial-Gesetzes ist noch unendlich weit entfernt. Dies einfach ignorieren zu wollen hat nichts mit Fortschrittlichkeit oder Aufgeklärtheit zu tun. Und an dieser Entwicklung sind wir mit beteiligt, ob uns dies nun bewusst ist oder nicht. Vor Gott können wir uns nicht mit „faulen Ausreden“ aus der Verantwortung schleichen.

Ein wesentlicher Grund dafür (also eben für die „Sünde“) ist unser Stolz, unser Hochmut. Oder, anders ausgedrückt, die fehlende Demut. Damit meine ich natürlich den falschen Stolz, denn es gibt auch durchaus einen berechtigten Stolz.

Stolz ist aber nur die eine Seite einer Medaille. Auf der anderen Seite findet man die Konkurrenz. Denn Stolz hängt (fast immer) ganz direkt zusammen mit dem Konkurrenzdenken. Nicht einverstanden damit? Dann überlege einmal, auf was man stolz ist. Man hat Erfolg, weil man klüger/schöner/schneller/usw. als die anderen ist. Also: Konkurrenz. Oder man ist reicher, weil man mehr Erfolg hat als die anderen. Und wieder: Konkurrenz. Wären alle in allem gleich, gäbe es keinen Grund mehr für (falschen) Stolz. Viel seltener kommt es vor, dass wir stolz sind, weil wir einem anderen Menschen in irgendeiner Weise helfen konnten, seine Situation zu verbessern. Weil zum Beispiel ein Bekannter es geschafft hat, dem ver... Alkohol endlich abzuschwören, da wir ihn nicht „fallen gelassen“ haben; stolz darauf, dass das befreundete Ehepaar den Weg zueinander wieder gefunden hat, weil wir sie mit vielen Gesprächen begleiten durften; stolz, weil wir gelobt wurden, etwas Gutes gemacht zu haben;

---

und so weiter. Du merkst, wo sich der Unterschied versteckt? Beim falschen Stolz ist es ein Vergnügen, ja, es ist oft sogar die eigentliche Triebfeder, anderen überlegen zu sein, einen eigenen Vorteil herauszuholen. Den anderen Menschen „unter sich“ zu wissen. Beim falschen Stolz geht es nicht mehr darum, genug von etwas zu haben (zum Beispiel genug Geld, um anständig leben zu können). Sondern es geht darum, mehr zu haben. Selbst wenn man schon mehr als genug hat, muss ich alles versuchen, dem Anderen noch etwas wegzunehmen, um noch mehr zu haben. Hochmut, falscher Stolz ist das Grundübel dieser Welt (was übrigens schon die Geschichte von Adam und Eva aussagt). Denn Hochmut ist Feindschaft gegen alles. Gegen die anderen Menschen, die Schöpfung und gegen Gott. Und, genau genommen, sogar gegen mich selbst. C.S. Lewis hat es einmal sehr schön beschrieben: *„In Gott begegnen wir etwas, das uns in jeder Hinsicht unendlich überlegen ist.“*<sup>26</sup> Dies verletzt den Menschen in seinem Stolz. Deshalb hatte es das Böse, das wir Christen Satan nennen, auch so einfach, den Menschen zu verführen, indem er ihm versprach, „wie Gott sein“ zu können. Aber, wie ebenfalls C.S. Lewis sagte: *„Der Hochmütige schaut immer auf Menschen und Dinge herab; aber solange wir herabschauen, können wir nicht sehen, was über uns ist.“*<sup>27</sup>

Vielleicht bist du, wie viele unserer lieben Mitbürger, der Meinung, dass das mit deinen „ganz persönlichen Sünden“ nicht allzu tragisch sei. Du hast ja auch geschrieben, dass du nach dem Motto „tue Recht und scheue niemand“ lebst. Die meisten Menschen denken, dies reiche aus, um „ein guter Mensch“ zu sein. Aber stimmt das? Reicht dies aus? Kann es das überhaupt aus Gottes Sicht – und nur dies ist ja letzten Endes maßgeblich?

(...)

Habe ich bei einem meiner Mitmenschen Schulden, dann spielt es keine Rolle, wie hoch diese Schuld ist. Hans schulde ich einen Tausender, Franz eine Million. Für mich spielt dies keine Rolle, denn einzig Hans oder Franz können mir meine Schulden erlassen. Ich kann nicht sagen, weil ich Hans „nur“ einen Tausender schulde, sei

---

dies keine Schuld und ich könne quasi selbst entscheiden, ob und wie ich ihm diese Schuld zurückzahle. Es gibt nur einen Fakt: Zahle ich den Tausender nicht zurück, dann bleibe ich auf ewig sein Schuldner.

Was aber, wenn ich gar nicht in der Lage bin, die Schuld zurück-zuzahlen? Dann gibt es nur zwei Möglichkeiten. Entweder muss ich zu Hans und ihn bitten, dass er mir die Schuld erlässt, und desgleichen mit Franz. Sind die beiden nette Kerle, dann werden sie dies vielleicht tun. Oder ich gehe zu meinem besten Freund und bitte ihn, diese Schulden für mich zu bezahlen (sofern er dazu in der Lage ist). Ist er mein bester Freund und ist er dazu in der Lage, dann wird er dies vielleicht für mich tun und ich kann meine Schulden hinter mir lassen.

Damit ist die Schuld aber nicht einfach so verschwunden! Der Tausender und die Million fehlen jetzt einfach im Portemonnaie von Hans und Franz oder von meinem besten Freund. Denn Schulden verschwinden nie einfach so! Irgendjemand muss dafür aufkommen! An irgendjemandem bleiben sie hängen. Nur wenn die Nächstenliebe von Hans und Franz oder von meinem Freund groß genug ist, werden sie an meiner Stelle die Schuld auf sich nehmen und den Betrag als Verlust abschreiben.

Und dies ist, wie schon gesagt, der zweite große Unterschied zwischen dem Christentum und allen anderen Religionen (in gewisser Weise wieder mit Ausnahme des Judentums). In allen Religionen muss sich nämlich der Mensch durch eigene Anstrengungen selbst erlösen, die „Schulden aus eigener Tasche bezahlen“. Er muss das Unmögliche schaffen und von sich aus durch seine Leistung die Verbindung zu diesem Gott, diesem Absoluten (wieder) herstellen und dabei gleichzeitig seine Minusposten zumindest ausgleichen. Eine im Grunde unmögliche Aufgabe!

Nur das Christentum sagt, dass Gott dies selbst bereits getan hat, dass Gott sich zu den Menschen „hinabgegeben“ hat. Er hat die unbezahlbare Schuld der Menschen durch Jesus Christus bei sich selbst „als Verlust abgeschrieben“. Durch diesen Liebesdienst in Jesus Christus kann uns Gott unsere Schulden bei ihm vergeben. Wir müssen ihn lediglich darum bitten und ihm bekennen, dass wir nicht in der Lage sind, unsere Schulden selbst zurückzuzahlen. Dies nennt die Bibel das Erkennen der eigenen Sünde. Und das entsprechende Handeln als dankbare Antwort darauf dann eben das „Buße tun“.

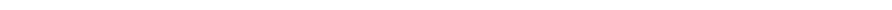
---

Genau deshalb bezeichnen Christen Jesus als die einzige Brücke, den einzigen Weg in den Himmel, zurück zu Gott (Joh 14,6).

Wie es schon Lessing in seinem „Nathan der Weise“ so schön ausdrückte: „*Der du (Gott) allein den Menschen nicht nach seinen Taten brauchst(!) zu richten.*“ Gottes absolute Gerechtigkeit verlangt zwar den Richterspruch, das Urteil und benötigt daher einen, der die Schuld übernimmt. Die durch Jesus Christus erbrachte Vergebungstat ist aber seine Möglichkeit, sowohl Gnade wie Recht erfüllen zu können.

Doch damit genug für heute, im nächsten Brief kommt dann die „Ur-Sünde“ dran!

Herzlichst  
dein Paul



*Lieber Paul,*

*wie (fast) immer: Schwere Post! Viel zum Nachdenken, aber sehr wenig, dem ich ernsthaft widersprechen könnte. Natürlich könnte ich an der einen oder anderen Stelle ein kleines „Ja-aber“ einwerfen. Nirgends würde dies aber die wesentlichen Aussagen, die du gemacht hast, widerlegen oder gar ad absurdum führen. Deshalb bleibt mir nichts weiter zu tun, als dir im Großen und Ganzen zuzustimmen und einmal mehr gespannt auf deine „Fortsetzung“ zu warten.*

*Und in diesem Sinne ganz liebe Grüße von*

*Thomas*

---

Lieber Thomas,

also, lass mich versuchen, dir die „komplizierte Sache“ mit dieser Ur-Sünde etwas näher zu bringen. Du wirst – so hoffe ich wenigstens – sehen, dass die „Suppe auch hier nicht so heiß gegessen werden muss, wie sie meistens (vermeintlich) gekocht wird“.

Neben der bereits beschriebenen persönlichen Sünde kennt das Christentum auch noch die sogenannte „Ursünde“, auch „Ersünde“ oder ähnlich genannt. Ein schwer verständlicher Begriff. Er bezeichnet Sünde als etwas, für das man gar nichts kann, das man quasi „geerbt“ hat. Aber so ist es im Grunde genommen gar nicht, denn die Ursünde ist keine andere als die, welche wir bereits eingehend beschrieben haben. Denn Sünde ist per se ein „getrennt sein von Gott“.

(...)

Buße heißt auf Griechisch „metanoia“, wörtlich etwa „nachdenken im Zusammenhang mit Sinnesänderung“. Ein Erkennen seiner Selbst in seiner abgrundtiefen Verlorenheit. Zur Rettung ist aber kein asketisches (vergebliches) Ringen um Licht und Erlösung (Hinduismus/Buddhismus/Esoterik), kein sich fatalistisch Ergeben in sein unabänderliches Schicksal (Islam) notwendig. Und auch kein Hoffen auf einen zukünftigen Erlöser (Judentum): Jesus hat alles Not-Wendige bereits vollbracht.

Und dieser unvorstellbare Gott ist uns immer nahe: Nur ein von Herzen kommendes Gebet entfernt!

Weil sich die Menschen aber lieber von Gott abgewendet haben (und abwenden), überlässt er sie ihrem untauglich gewordenen Verstand (Römer 1,28ff). Die Folgen davon kann jeder leicht selbst feststellen: Unrecht, Gier, Betrug, Mord, etc. Aber versteh mich richtig: Gott braucht dafür nichts zu tun! Er hört einfach auf, das Böse und Schlechte zu verhindern, überlässt uns einfach uns selbst, so wie wir das ja wollen.

Zwar scheinen Ausdrücke wie „Satan“ und „Hölle“ nicht mehr in unsere aufgeklärte Zeit zu passen. Aber obwohl wir uns für so klug

---

und aufgeklärt halten, haben Astrologie und Okkultismus, haben Talismane, Horoskope und Glücksbringer aller Art Hochkonjunktur.

So, damit aber genug der „Repetitionen“. Im nächsten Brief wage ich mich dann einmal an das Thema „Himmel“ und „Hölle“.

In diesem Sinne mit ganz lieben Grüßen,  
Gott segne dich  
Paul



*Lieber Paul,*

*in deinem letzten Brief hast du geschrieben, ich könne dir Fragen betreffend meine Probleme mit der Bibel und dem christlichen Glauben stellen. Wenn du mich so fragst, dann gäbe es da schon noch etwas (oder vielmehr viele „Etwasse“), das mich interessieren würde(n). Da du aber geschrieben hast, dass du diese Themen quasi „Brief für Brief“ diskutieren wirst, warte ich im Moment mit meinen Fragen noch zu. Ich kann dir diese dann ja bei den jeweiligen Einzelthemen stellen. Zudem werden sich von dort aus auch gewisse Verbindungen mit anderen Gebieten und Fragen ergeben. Schließlich habe ich in der Zwischenzeit festgestellt, dass du so etwas wie ein System zu verfolgen scheinst. Also nehme ich an, dass du auch hier irgendeine bestimmte Reihenfolge vorziehen wirst. Dies zu verfolgen ist zum Teil fast ebenso spannend wie die Ausführungen zu den einzelnen Themen selbst.*

*Also, weiter so!*

*Thomas*

---

Lieber Thomas,

„danke für die Blumen“. Aber wie gesagt, ich bin bestenfalls das Werkzeug. Der Meister ist ein anderer! Und nur um diesen geht es.

Aber legen wir los. Hier also das erste Thema. Es ist, wie versprochen:

### **Himmel und Hölle**

Im Grunde genommen könnten wir dieses Thema kurzfassen, denn schließlich kann dir niemand nur im Entferntesten auch nur das kleinste Detail zu diesen Fragen verbindlich erklären. Alles, was ich kann, ist, dir das darzulegen, was man aus den verschiedenen Angaben, die man dazu findet, herauslesen kann. Die weiteren Gedanken dazu und die Schlüsse daraus musst du dir, wie immer in Glaubensfragen, selbst machen beziehungsweise ziehen. Dabei bitte aber immer nach unserem bisherigen Prinzip vorgehen und fair beurteilen. Also nicht einfach „aus dem Bauch heraus“ eine andere Meinung haben, wenn du mit etwas, das ich dir schreibe, nicht einverstanden bist. Bilde dir dein Urteil oder deine Gegenargumente bitte durch entsprechendes Nachlesen und Nachforschen, sei dies nun in der Bibel (die ja naturgemäß die Hauptinformationsquelle sein muss) oder in der weltlichen Literatur dazu. Und dieser Grundsatz gilt natürlich auch für alle weiteren Themen, die wir noch besprechen werden. Es gäbe viel weniger Konfessionsstreitigkeiten, wenn sich die Menschen immer an diesen Grundsatz halten würden. Und es gäbe vor allem erheblich weniger Pseudo-Kritiker, wenn man Kritik nicht einfach so „nach Gefühl“ als für sich verbindlich erklären könnte! Aber nun zum Thema:

Zuerst muss festgehalten werden, dass Himmel und Hölle nicht sozusagen jenseits des Universums, jenseits der Sternenwelten, irgendwo anders sind. Sie sind keine Frage der Entfernung, sondern sie sind „eine andere Dimension“. Eine andere, größere und umfassendere Wirklichkeit. Und nur noch ganz bedingt wie unsere bekannte physikalische Welt. Sie sind, selbst für Reisende mit Lichtgeschwindigkeit, nie in dieser Weise zu erreichen. Sind unendlich fern und doch gleich „nebenan“, mitten unter uns.

Was spricht dafür, dass dies so ist? Erinnerst du dich an das Beispiel von C.S. Lewis, der sagte, dass die Tatsache, dass wir Hunger verspüren, ein deutlicher Hinweis darauf ist, dass es so etwas wie „Essen (müssen)“ gibt? Nun, hier ist es ähnlich.

Wir haben in uns drin eine „Sehnsucht nach Eden“, denn wir wissen instinktiv, dass wir „jenseits von Eden“ leben. Wir sehnen uns, bewusst oder unbewusst, nach dem, was tief in uns drin seine Wurzeln hat. Wir sehnen uns nach einer vollkommenen Erde, nach einer freien Welt. Wir erhoffen uns einen Zustand, in dem wir frei und in jeder Beziehung harmonisch und friedlich miteinander, mit den Tieren, der Natur und der ganzen Umwelt leben können und in dem doch jeder seine innigsten Wünsche erfüllt bekommt. Im Grunde genommen sind die meisten Tätigkeiten der Menschen auf den Versuch zurückzuführen, diesen harmonischen Ur-Zustand wiederherzustellen. Bei gläubigen Menschen ist es der Versuch, in Harmonie mit Gott zu gelangen, bei weltlichen Menschen der Versuch, wie Gott zu sein (Adam und Eva!) und diese „perfekte Welt“ selbst herzustellen (zumindest für sich selbst).

---